



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 29. Januar 1855.

Wissenschaftliches.

Die Brennstoffe, deren wir uns bedienen.

Noch nicht hundert Jahre sind verfloßen, seitdem ein neuer Aufschwung in der Wissenschaft der zweitausendjährigen, unumschränkten Herrschaft der bekannten vier aristotelischen Elemente, welche die Welt und die Dinge in ihr bilden sollten, ein Ende machte. Dem Feuer ging es hierbei am Schlimmsten; es wurde ganz aus der Reihe der Körper gestrichen. Aber was auf der einen Seite genommen, das wurde auf der andern reichlich wieder ersetzt, denn die Verbrennung, ein rein chemischer Vorgang, ist der Ausgangspunkt aller Erfolge, deren sich unsere Wissenschaft rühmen kann und noch heute der Grundstein, auf dem das stolze Gebäude der neuen Chemie ruht. Doch davon wollen wir nicht reden. Eine Umschau im alltäglichen Leben bietet hinreichend Stoff zu anderen wichtigen Besprechungen, da das Feuer zugleich auch die Grundlage der Gewerthätigkeit und der Haushaltung bildet. Um so mehr mußten wir uns wundern, daß ein neues Werk eines englischen Chemikers, obgleich es sich ausschließlich mit den chemischen Vorgängen des gewöhnlichen Lebens beschäftigt, die Verbrennung ganz bei Seite liegen läßt, und daß keiner der drei Uebersetzer diesen Mangel erkannt und beseitigt hat. Denn hier thut nicht nur eine Erörterung und Belehrung, sondern auch eine „Reform an Haupt und Gliedern“ sehr Noth.

Für heute haben wir die Brennstoffe zur Besprechung ausgewählt. Das nächste Material, welches sich dem Menschen zur Befriedigung seiner Bedürfnisse darbietet, waren die strauch- und baumartigen Pflanzen, mit einem Wort das Holz. Seiner chemischen Natur nach ist das Holz, d. h. die Holzfaser, gleichartig; eine jede Holzfaser, von welcher Pflanze sie auch herstamme, besteht aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff und zwar stets genau in denselben Gewichtsverhältnissen. Die beiden letzteren Bestandtheile treten hier stets in Mengen auf, die in derselben Beziehung zu einander stehen, wie im Wasser, und

daher können wir sagen: die Holzfaser besteht aus Kohle und Wasser, wobei wir aber nicht an ein loses Nebeneinanderlagern dieser beiden Substanzen, sondern an eine so innige Verbindung zu denken haben, daß wir durch keine Mittel eine Zerlegung der Holzfaser in Kohle und Wasser oder eine Trennung der letzteren von der ersteren bewerkstelligen können.

Trotz der Gleichartigkeit der Holzfaser durch das ganze Pflanzenreich hindurch zeigt aber das Holz verschiedener Bäume bei der Verarbeitung und in den Leistungen als Brennmaterial auffallende Unterschiede. Diese werden bedingt durch den Inhalt der Zellen und Gefäße, die durch die Holzfaser gebildet werden. Der Pflanzenast besteht zwar dem weit überwiegenden Theile nach aus Wasser, aber dennoch üben die geringen Mengen organischer Substanzen, die darin gelöst enthalten sind, auf den Werth des Holzes bei der Verbrennung einen entschiedenen Einfluß aus, weil sie aus denselben Grundstoffen gebildet sind, wie die Holzfaser selbst, wenn freilich auch in anderen Gewichtsverhältnissen. Stellen wir zur Vergleichung die Eiche und die Fichte nebeneinander; in dem Saft der ersteren finden wir Gerbstoff, in dem der letzteren Harze. In dem Gerbstoff sind so bedeutende Mengen von Sauerstoff enthalten, daß wir uns nicht allein den ganzen Wasserstoffgehalt, sondern auch einen bedeutenden Theil des Kohlenstoffgehaltes schon mit Sauerstoff verbunden denken müssen. Beide sind daher, ganz oder theilweise, bei der Verbrennung von keiner Bedeutung, da diese ja weiter nichts ist, als eine Verbindung des Sauerstoffes mit dem Kohlen- und Wasserstoff. Anders ist es bei den Harzen; sie sind reich an Kohlen- und Wasserstoff, dagegen arm an Sauerstoff und daher ihr Brennwerth des Holzes durch die bei der Verdampfung des Wassers zurückbleibenden Bestandtheile des Pflanzensaftes erhöht, aber in einem verschiedenen Grade. Jetzt wird man auch leicht einsehen, warum Holz, das weite Strecken gelöst worden, schlechter ist. Es hat durch den langen Aufenthalt im Wasser einen großen Theil der Saftbestandtheile verloren und damit auch einen Theil seiner Heizfähigkeit. Man will beobachtet haben, daß der Verlust eines Kubikfußes Holz bis auf ein Pfund steigen kann und dadurch wird der Vortheil,

den man durch den wohlfeilen Transport erzielt, bedeutend beeinträchtigt.

Von großem Einfluß auf den Werth des Holzes bei der Verbrennung ist auch, wie wir später sehen werden, der Wassergehalt. Darum fällt man im Allgemeinen die Bäume zu einer Zeit, wo sie, wegen der ruhenden Vegetation arm an Saft sind. Und doch übersteigt in frisch gefälltem Holze mitunter der Wassergehalt die Hälfte, bei den gewöhnlichen Brennholzern ein Drittel des ganzen Gewichtes. Beim Aufbewahren des Holzes an einem luftigen, vor Regen geschützten Orte geht ein großer Theil des Wassers verloren; nach und nach nimmt das Wasser Dampfform an und geht in die Luft über. Aber bald ist hier eine gewisse Grenze erreicht und der Neigung der Luft, Wasserdampf in sich aufzunehmen, tritt hartnäckig die des Holzes, das Wasser fest zu halten, entgegen. Gewöhnlich enthält vollkommen trockenes Holz noch ein Fünftel bis ein Viertel seines Gewichtes Wasser, das jetzt sehr hartnäckig fest gehalten wird; Holz, nachdem es ein halbes Jahr hindurch in einem geheizten Zimmer aufbewahrt worden, ergab immer noch 17 Pfund Wasser in 100 Pfund. Ganz können wir das Wasser dem Holze nicht

entziehen, da wir die Wärme dabei so steigern müssen, daß das Holz selbst sich zersetzt.

Die leichte Entzündlichkeit und der geringe Aschengehalt, den wir, ohne sehr zu irren, zu 1 auf 100 annehmen können, ertheilen dem Holze Vorzüge vor anderen Brennstoffen. Der Umstand, daß der Baum der Natur zum Schmucke dient, durfte freilich den Menschen nicht abhalten, die Art an ihn zu legen. Aber man hätte bedenken sollen, daß das Zerstören leichter ist, als das Aufbauen und daher sich bemühen, den Verlust nach Kräften wieder zu ersetzen. Verschiedene Ursachen haben dazu beigetragen, der Vernunft kein Gehör zu schenken; man hat gegen die Wälder aller Orten einen Vertilgungskrieg geführt und die Folge davon war eine Reihe ernstlicher Uebelstände, weil man die Kette, durch die alle Dinge in der Natur zusammengehalten werden, zerriß, den Einklang in den Gesetzen der Natur störte. Der Kleinsten einer war der, daß der Mensch in neuerer Zeit sich nach andern Brennstoffen umsehen mußte und da die Oberfläche der Erde deren in zureichendem Maße nicht weiter bot, wurde er gezwungen, zur Tiefe hinabzusteigen.

(Fortsetzung folgt)

Inserate.

302) Bekanntmachung.

Der Magistrat bringt hierdurch zur Kenntniß, daß Reclamationen wegen der Communal- oder Klassensteuer bis spätestens ultimo März c. a. und zwar die Klassensteuer-Reclamationen direkt an das Königl. Landrath-Amt eingereicht sein müssen. Die später eingehenden werden nicht berücksichtigt und ohne Weiteres zurückgegeben werden.

307) Bekanntmachung.

Im Gemäßheit der durch die Extra-Beilage zum 27. Stück des Regierungs-Amtsblattes vom Jahre 1825 ergangenen Instruktion vom 13. April 1825, über das Verfahren bei der Heeres-Ersatz-Aushebung, werden alle Diejenigen, welche

1. in dem Zeitraume vom 1. Januar bis einschließlich den 31. December 1835 geboren sind,
2. dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor eine Ersatz-Aushebungs-Behörde zur Musterung gestellt,
3. sich zwar gestellt, über ihr Militair-Dienstverhältniß aber noch keine feste Bestimmung erhalten haben, und gegenwärtig innerhalb der Stadt Grünberg wohnhaft sind, oder bei Einwohnern derselben in irgend einem Gefändedienste, oder als Handlungsbesif-

sene, Gehülften, Gesellen, Lehrlinge u. s. w. sich aufhalten, hierdurch aufgefordert, sich Behufs ihrer Aufnahme in die Stammrollen bis zum 15. Februar d. J. bei dem die Stammrollen-Aufnahme bewirkenden Herrn Bezirks-Feldwebel Hiebel hieselbst persönlich zu melden und dabei die über ihr Alter sprechenden, so wie die etwaigen sonstigen Atteste, welche bereits früher ergangene Bestimmungen über ihr Militair-Verhältniß enthalten, mit zur Stelle zu bringen. Dadurch wird indeß die im § 24 der Instruktion vom 30. Juni 1817 vorgeschriebene Verpflichtung der Hausväter zu den für die Stammrollen erforderlichen Angaben nicht ausgeschlossen; diese Bestimmung besteht vielmehr ebenfalls in voller Kraft. Für diejenigen, welche in hiesiger Stadt geboren sind, oder ihren Wohnsitz in derselben haben, zur Zeit aber abwesend sind, müssen Eltern, Vormünder oder Verwandte die Anmeldung in der oben vorgeschriebenen Art bewerkstelligen. Wird die Anmeldung verabsäumt, und kann demnächst diese Verabsäumniß nicht hinreichend entschuldigt werden, so hat dieses nach den bestehenden Verordnungen die nachtheilige Folge, daß die nicht angemeldeten, aber doch aufgefundenen Individuen, im Falle ihrer körperlichen Brauchbarkeit zum Militairdienste, ohne Rücksicht auf die bei der Loosung auf sie fallende Loosnummer, vor den übrigen Militairpflichtigen zum Dienste bei der Fahne

eingestellt werden. Solche Individuen trifft auch der Nachtheil, daß etwaige besondere Verhältnisse, welche die einstweilige Zurückstellung der Militairpflichtigen vom Dienste geeigneten Falls zugelassen haben würden, gänzlich unberücksichtigt bleiben müssen.

Was die Gesuche um Entbindung oder Zurückstellung vom Militairdienste betrifft, so sind solche spätestens 8 Tage vor dem Beginn der eigentlichen Musterung bei dem Königl. Landrath-Amt schriftlich anzubringen, indem auf später eingehende Anträge nach den bestehenden Vorschriften keine Rücksicht genommen werden kann.

303) Bekanntmachung.

Mittwoch den 31. d. M. werden im Lansitzer Oderwald-Revier Kramsen- und Woitschinghege-Distrikt, 18 Klaftern Erlenholz,

6	=	birken Knüppelholz,
8	=	eichen Knüppelholz,
30	=	eichen Stockholz,
4	=	dergl. Spähne

licitando verkauft, und wird früh 9 Uhr beim Gutungsfluß hinter Lansitz mit dem Verkauf der Anfang gemacht werden.

Die Buchhandlung von W. Leypold in den drei Bergen empfing soeben

Almanach zum Lachen.

Preis 5 Egr.

Indem die Polizei-Verwaltung hierdurch festsetzt, daß das Raupen der Bäume bis spätestens Ende Februar d. J. beendet sein muß, macht sie auf den §. 347 des Strafgesetzbuches aufmerksam, wonach Jeder, welcher das Raupen unterläßt, mit Geldbuße bis zu 20 Thln. oder mit Gefängniß bis zu 14 Tagen bestraft wird. (304)

Ich bin in den Besitz einer Parthie echter

(316)

Eau de Cologne

von Johann Maria Farina in Cöln gekommen, die um so vorzüglicher sein dürfte, als sie seit länger als 10 Jahren lagert, und offerire dieselbe zu billigem Preise.

W. Levysohn

in den drei Bergen.

Gewerbe- und Garten-Berein am 19. Januar.

(Schl. §)

Schließlich ward zur Besprechung der im letzten Vereine gestellten Fragen übergegangen: Daß das Wandern der Handwerksgejellen an sich auch jetzt noch höchst wünschenswerth sei, weil bekanntlich nichts so gründlich und vielseitig bilde als das verständige Reisen, indem es nicht allein zu Kenntnissen, sondern auch zur Gewinnung eines humanen Charakters führe, ward von Keinem der Anwesenden bestritten, so daß bald auf die zweite Frage, welcher Art das Wandern des Handwerkers sein müsse, solle es zweckentsprechend sein, übergegangen werden konnte. Mit Zustimmung der Versammlung ward diese Frage in 3 Unterfragen zerlegt: wann soll der Geselle wandern, wie und wohin soll er es thun? — Daß „wann?“ rief alsbald die ernste Klage hervor, daß jetzt leider ein großer Theil der jungen Handwerker schon mit 17 Jahren Geselle werde und wandere, in einem Alter, wo er noch fast Kind sei, wo er unreif und ohne Charakter in die Welt gehend, bald der Verführung unterliege, so daß er vielfach ausgemergelt an Körper und Geist, mit 19 Jahren in's Vaterhaus zurückkomme und nur Unsegen, ja Fluch vom Wandern geerndet habe. Ein Guttheil der im Gewerbebestande jetzt bemerkbaren trüben Zustände ward diesem großem Uebelstande zugeschrieben und gewünscht, es möchte demselben bald ein gründliches Ziel gesetzt werden. Als wirksamstes und empfehlenswertestes Mit-

tel dagegen erkannte man, daß die für den Handwerkerstand bestimmten jungen Leute mindestens bis zum 16ten Jahre auf der Schule, dann aber auf 3 Jahre, bis zum 19ten Jahre, in der Lehre bleiben, oder daß, wenn der Knabe durchaus mit 14 Jahren der Schule entnommen werden müsse, er dann auf keinen Fall auf eine kürzere als fünfjährige Lehrzeit angenommen werde. Dem ersteren Hilfsmittel ward unbedingt schon deshalb der Vorzug eingeräumt, weil dann nur mit Sicherheit wirklich gründliche und genügende Bildung für den jungen Handwerker zu erwarten sei, wozu die hiesige Real-Schule jetzt so äußerst willkommene Gelegenheit biete, und weil ein so geistig ausgestatteter junger Mensch in 3 Jahren Lehrzeit Gediegeneres lernen werde, als ein Knabe, der bereits mit 14 Jahren die Schule verlassen habe und 5 Jahre lerne. Das Bedenken eines der anwesenden Herren Meister, viel Wissen führe in manchem Handwerk doch wohl zur Ueberhebung, ward durch einen anderen Anwesenden widerlegt, indem er meinte, wenn das Wissen nur rechter Art sei, so thue es das Gefürchtete nicht, verhelte vielmehr zum Gegentheil. Er seiner Seite habe das Abiturienten-Examen für die Universität gemacht und sei dann Gärtner-Lehrling geworden. Als solcher habe er seinen Dünger williger, als jeder Andere gefarrt, weil er als geistesreicher Mensch eingesehen, es geschehe dies nicht bloß aus Gehorsam gegen seinen Meister, sondern zu seiner Uebung, zu seinem eigenen Besten. Der Militairdienst, so beschloß man diese Frage, sei dem, nicht vor dem neunzehnten Jahre zu empfehlenden Wandern nicht im Wege, weil er die Stellung auch während des Wanderns gestattet, und im Fall der Anwerbung noch nach den 3 Dienstjahren Zeit zum Wandern genug bleibe. — Noch lebhafter ward die zweite Unterfrage „wie soll der Handwerker reisen?“ besprochen. — Des Zwanges wegen es nicht mehr dürfend, soll er es ebenso wenig bloß thun, um es gethan zu haben, sondern, um sich Kenntnisse und Erfahrungen zu sammeln. Um dieß möglichst gründlich zu erreichen, soll er vor Allem zwei beklagenswerthe Klippen auf dem Wege des jungen Handwerkers vermeiden, das Herbergs-Leben und das Fechten. Beides ward namentlich von den anwesenden praktischen Gewerbetreibenden in

seiner vollsten Verderbtheit und Schädlichkeit geschildert und mehrfach der Wunsch ausgesprochen, es möchten namentlich die Herbergen baldmöglichst verschwinden, und der junge Handwerker, wie jeder andere Reisende, in einem gewöhnlichen Gasthause einkehren. Nicht minder bitter ward das, jedes Selbstgefühl schwächende, wo nicht vernichtende Fechten der Handwerker beklagt, und von einem Meister wiederholt hervorgehoben, wie die am Besten fechtenden Gesellen in der Regel die am Schlechtesten arbeitenden seien. Der brave Geselle müsse die Mittel zum Wandern sich selbst erarbeiten und nur in äußersten Nothfällen die Unterstützung der Genossen, oder der stets hierzu bereiten Communal-Kassen in Anspruch nehmen, nie und nimmer aber sich durch Fechten helfen. — Am Sichersten werde derjenige Geselle den Gefahren des Wanderns entgehen und mit Nutzen reisen, welcher in sich selbst die nöthige Gediegenheit gegen das Eine wie für das Andere trage. Wie er diese zu erreichen habe, hierüber war die Debatte so munter und lehrreich, daß, um sie bei der vorgeschrittenen Zeit nicht übereilen zu dürfen, deren Vertagung und Fortsetzung auf die nächste Versammlung beschlossen, daher heut keine neue Frage gestellt wurde. (308)

Montag den 29. d. Mts.

Börse.

☞ Eine Kinderfrau oder Kindermädchen wird bald zu miethen gesucht. Von wem? erfährt man in der Expd. d. Blattes. (302)

Stammbücher,

aus einer der bedeutendsten Fabriken Wien's,

elegante Album's,
Notizbücher für Damen

erhielt wieder

die Buchhandlung von
W. Levysohn.

(318)

Das Bohnhaus Nr. 9 im 2ten Bezirk nebst massivem Hinterhause sind wir gesonnen, sofort zu verkaufen. Hierauf Reflektirende können die Bedingungen jederzeit bei uns erfahren. (301)

Die Grempler'schen Erben.

Bekanntmachung.

Das dem minorennen Ernst Paul Philipp Grotke gehörige Bürgerhaus Nr. 46 zu Stadt Saador nebst Weingarten und Hutungstheil, soll vom 1. April d. J. ab auf sechs hintereinander folgende Jahre auf **den 21. Februar cr., Vormitt. um 10 Uhr**

im hiesigen Landhause meistbietend verpachtet werden.

Kautionsfähige Pächter werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen im Termine werden bekannt gemacht werden. (300

Grünberg, den 20. Januar 1855.
Königl. Kreis-Ger. II. Abtheil.

Auktion.

Mittwoch den 31. Januar c. Nachm. 1 Uhr, werde ich den Mobilien-Nachlaß der verehel. Schuhmacher Gruner, früher Wittwe Ludwig, geb. Grün hieselbst, bestehend: (305

in Meubles und Hausgeräth, Kleidungsstücken und Weingefäßen, unter Letzteren ein großer Driebs und zwei mit Eisen gebundene Raulen, in der Sterbewohnung, in der Säure, meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen. Müller,

als gerichtl. Auktionscommissarius.

Blankenburger aromat. Nichtenadel-Seife

(ein vorzügliches Heilmittel gegen Nerven-schwäche, gichtisch-rheum. Leiden, zum Waschen und Baden für Kinder und Erwachsene, sowie gegen alle Hautkrankheiten: als Flechten, Finnen, Sommersprossen u. s. w.) erhielt wieder

W. Levysohn
in den drei Bergen. (320)

Noth türk. Garn

in allen Nummern empfiehlt billigst
Emanuel L. Cohn.

Zeichen- und Mal-Altenfilien

als Faberziste in Etuis und lose, Etkompen in Papier und Leder, Pastell-säfte, Honigfarben, Tuschkasten, schwarze Contékreide, sowie auch in Federnholz gefaßte, Reißzwecken, Gummi, Pinsel, Reißzeuge u. s. w. empfiehlt zu geneigter Abnahme

319)

W. Levysohn
in den drei Bergen.

Bei meinem Abgange von hier empfehle ich mich Freunden und Bekannten ganz ergebenst.

Grünberg, den 23. Januar 1855.

Rudolph Meusel.

Knochen, Lumpen und altes Eisen kauft wie bisher zu den besten Preisen
Friedländer
am Buttermarkt. (312)

Beschreibung

Pariser Tuschdinte,

(für Stahlfedern)

eines in Folge einer Preisaufragabe der Pariser Akademie der Wissenschaften dargestellten Produktes

Die Gallusdinte, welche bisher allgemein im Gebrauch war und benötigt wurde, ließ sich denn in Folge vorgedachter Preisaufragabe die Chemie der weiteren Forschung u. Zusammenstellung des benannten Schreibstoffes unterzogen, welche die zeitigeren Unvollkommenheiten durchaus beseitigt haben dürfte. Auf die vorzüglichen Eigenschaften dieses Produktes wird das Publikum hierdurch aufmerksam gemacht.

Die Schrift tritt, sobald die flüssige Dinte vollkommen ausgeschwärzt hat, mit einer intensiven Sammschwarze hervor, die das Colorit der besten Tusche u. Druckschrift weit übertrifft, sie fließt sehr leicht aus der Feder, schimmelt nie, und ist für Stahlfedern hauptsächlich, aber auch für Gänsefüße zu benutzen, sie erhält sich ferner für die Länge der Zeit ganz gleichbleibend und vergilbt nie. Bei Dokumenten u. Schriften von Werth bietet sie noch den hohen Vortheil, daß sie weder durch Chlor, noch andere ätzende Säuren unleserlich gemacht werden kann, da die Schrift bei solchen Vertilgungsversuchen dennoch bleibt und deutlich zu lesen ist. — Ebenso dient sie auch als Surrogat der chinesischen Tusche, doch nur bei Federarbeit, und muß sie zu dieser Verwendung in einem offenen Dintengefäß mindestens 14 Tage alt geworden sein. (322)

In dieser vorzüglichen Güte nur allein acht zu beziehen von **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen.

Heute Sonntag Nachmittags 4 Uhr,
Großes

CONCERT

im Königs-Saale.

H. Künzel.

313)

Sonntag den 28. Jan. (306

Tanz-Musik

bei **Wilh. Gentschel.**

Frühbeet-Fenster empfiehlt in bekannter Größe zum möglichst billigen Preise die Glas- und Spiegel-Handlung von **L. Brody.**

Veränderungshalber bin ich Willens, mein **Wohnhaus** in der Maulbeerstraße Nr. 73 aus freier Hand zu verkaufen. Käufer erfahren das Nähere bei **Winkler, Nagelschmidmeister.**

Münchener Bilderbogen empfiehlt **W. Levysohn** in den drei Bergen.

Weinverkauf bei:
Maurer Frenzel, Niederstr., 54r 4 Sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Den 9. Januar. Bürgermstr. a. D. Jos. Joh. Anton Otto ein Sohn, Johann Colmar Theobald Alfred. — Den 11. Kürschnermstr. Gustav Leberecht Vietsch eine Tochter, Emma Bertha. Häsel. Joh. Carl Kaufmann in Kühnau ein Sohn, Johann Friedrich. — Den 12. Wötkhermstr. Carl Ab. Bräuer ein Sohn, Carl Reinhold Erdm. — Den 14. Maurerges. Reins. König ein Sohn, Carl Otto Paul. — Den 15. Kutschn. Christ. Friedr. Hänsler in Sawade eine Tochter, Joh. Pauline Ernest. — Den 16. Einwohn. Friedr. Wilh. Gärtner in Kamalbe eine Tochter, Anna Auguste. — Den 17. Lohmüller Joh. Jeremias Schulz eine T., Auguste Amalie Bertha.

Marktpreise.

Nach Br. Maas und Gewicht pr. Schfl	Sagan, d. 20 Jan.		Karae. d. 24 Jan.	
	höchst. Br. thl. Sgr. vj.	Niedr. Br. thl. Sgr. vj.	höchst. Br. thl. Sgr. vj.	Niedr. Br. thl. Sgr. vj.

Weizen . . .	3 20	— 3	7 6	4 —	—
Roggen . . .	2 23	9 2	18 9	2 20	—
Gerste gr. fl.	2 7	6 2	—	2 10	—
Häfer . . .	1 12	6 1	7 6	1 10	—
Erbsen . . .	2 26	3 2	18 9	3 —	—
Hirse . . .	—	—	—	3 15	—
Kartoffeln	1 10	— 1	6 —	1 —	—
den, d. Str.	1 10	— 1	5 —	1 5	—
Stroh Sch.	5 15	— 5	5 —	7 —	—